

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 16 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Miklosicstraße Nr. 20; die **Redaktion** Miklosicstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Der k. k. Landespräsident im Herzogtume Krain hat den k. k. Straßenwärtern Ignaz Povše in Bärenberg und Johann Crjavec in Kateš die mit Allerhöchstem Handschreiben vom 18. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste zuerkannt.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 21. Juli 1912 (Nr. 165) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Katalog des A. Thurmman, Wien, I., Herrngasse Nr. 8.
- Nr. 644 „Der Tiroler Wastl“ vom 7. Juli 1912.
- Nr. 27 „Der Bedruf“ vom 15. Juli 1912.
- Nr. 81 „Strüger Zeitung“ vom 15. Juli 1912.
- Nr. 29 „Stráž Pojizery“ vom 19. Juli 1912.
- Nr. 13 „Okres“ vom 19. Juli 1912.
- Nr. 29 „Cervánky“ vom 17. Juli 1912.
- Nr. 76 „Hlas z Hané“ vom 18. Juli 1912.
- Nr. 4 „Slezsky venkov“ vom 16. Juli 1912.
- Nr. 57 „Gwiazdka Cieszyńska“ vom 17. Juli 1912.
- Nr. 29 „Gazeta Poniedzalkowa“ vom 15. Juli 1912.
- Nr. 67 „Hrvatska Krana“ vom 13. Juli 1912.

Nichtamtlicher Teil.

Türkei.

Die „Neue Freie Presse“ schreibt, das Gescheh am Dardanelleneingange zeige, daß die innere Zerrissenheit des Reiches einen mächtigen Ansporn für den italienischen Gegner bildet, einen Stoß ins Herz der Türkei zu versuchen. Die neue Regierung wird aufbauen müssen, was Parteienwirtschaft und Janitscharentum niederzureißen begann. Ihr Ziel muß die Versöhnung im Innern sein — dann erst ist die Möglichkeit vorhanden, einen annehmbaren, ehrenvollen Frieden auch nach außen hin zu schließen.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ mahnt die Jungtürken, die sich nach der Revolution von 1908 die Sympathien Europas eroberten, den geänderten Verhältnissen zum Nutzen des Friedens Rechnung zu tragen und jene Nachgiebigkeit zu zeigen, die einen Ausgleich

ermöglicht. Mit besorgter Spannung sehe man in Österreich-Ungarn den Entschlüssen der jungtürkischen Führer entgegen. Möge der Freundesrat Österreich-Ungarns diesmal von ihnen gehört werden. Sie werden es heute wohl zugeben, daß die Lage der Türkei und auch ihrer eigenen Partei eine ganz andere, glänzendere wäre, wenn sie die ihnen in so ernster Absicht erteilten, und zwar wiederholt erteilten Ratschläge Österreich-Ungarns in der albanischen Frage nicht ausgeschlagen hätten.

Die „Montagsrevue“ führt aus: Die Türkei kann nicht ewig einen Krieg führen, der aussichtslos ist, und bei dem es sich nur darum handelt, anständigen Friedensbedingungen herauszuschlagen. Um einen Frieden zu schließen, muß eine starke Regierung vorhanden sein. Diese Regierung ist möglich, wenn endlich die Vernunft sich wieder Bahn bricht. „Wir möchten nicht verzweifeln an dem Schicksal des türkischen Volkes, das so große Sympathien in der Welt besitzt. Aber es ist höchste Zeit, daß die geistige Elite des türkischen Volkes zu der Erkenntnis gelangt, daß das Osmanische Reich sich hart am Abgrund befindet.“

Die „Österr. Volkszeitung“ schreibt: Wenn irgend etwas imstande sein könnte, Armee, Parlament und Bevölkerung in der Türkei zur Besinnung und zu vernünftigen Entschlüssen zu bringen, so wären es die ernstesten Zwischenfälle, die den Feind ermutigt haben, bis an die Tore der Hauptstadt zu dringen.

Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ glaubt gleichfalls, daß der italienische Vorstoß gegen die Dardanellen auf die Entwicklung der Dinge am Goldenen Horn eine fördernde Wirkung ausübt. Aufrichtigen Patriotismus wird man keiner der einander befehdenden Partei absprechen können, so darf man erwarten, daß es gelingen wird, die Gemüter angesichts der äußeren Gefahr zu beruhigen.

Die „Arbeiterzeitung“ meint, das italienische Unternehmen, das so leicht hätte zu einer neuerlichen Sperrung der Dardanellen führen können, zeuge von großer Leichtfertigkeit.

Das „Neue Wiener Journal“ erklärt das Eindringen der italienischen Torpedoboote in die Dardanellenstraße als einen unverantwortlichen Versuch, die Dardanellenstraße für die Türkei zu einer von Europa unangenehm empfundenen Notwendigkeit zu machen.

Die „Reichspost“ ist der Ansicht, Italien habe bei der tollkühnen Dardanellenfahrt beabsichtigt, das innere politische Chaos der Türkei womöglich zu einer Herbeiführung internationaler Komplikationen auszunützen. Denn nichts könnte Italien willkommener sein, als eine neuerliche Sperrung der Dardanellen mit der Konsequenz einer Aktion Rußlands. Neben dem Kriege erwüchse der Pforte die Gefahr einer internationalen Dardanellenkonferenz. Und da hofften die Italiener, die Türkei dem Friedensschlusse gefügiger zu machen.

Spanien und der Vatikan.

Aus Rom wird über den Stand des Konfliktes zwischen dem Vatikan und Spanien geschrieben: Vor Schluß der letzten Session der spanischen Kammer hat die parlamentarische Kommission, welche mit der Vorberatung des von Canalejas vorgelegten Vereinsgesetzes betraut war, ihren Bericht vorgelegt, der die Fassung des endgültigen Entwurfes enthält. Die Kommission hat an der Regierungsvorlage nur einige unbedeutende Änderungen vorgenommen und der von ihr der Kammer vorgelegte Entwurf schließt sich ihr beinahe vollständig an. Die Beratung dieses Gegenstandes soll bald nach dem Wiederzusammentritt der Kammer, das ist im Monate Oktober, stattfinden. In unterrichteten Kreisen wird angenommen, daß das Kabinett Canalejas dann eine entscheidende Krise durchzumachen haben wird und daß sein Sturz nicht unwahrscheinlich sei. Sollte aber das Kabinett in die Lage kommen, sein Vereinsgesetz in den Kammern durchzubringen, so ist zu erwarten, daß der seit so langer Zeit latente Konflikt zwischen Spanien und dem Vatikan zum hellen Ausbruch kommt. Die gegenwärtige Lage wird bis zum Oktober unverändert bleiben. Dann aber wird die kirchliche Frage in Spanien in

die sich schneller realisieren lassen. Haben Sie mich verstanden?

„Sehr wohl. Aber wenn man wie ich nur einen einzigen Beruf erlernt hat, so hielt ich es für das Praktischste, mich demselben allein zu widmen.“

„Ach was, Sie haben mehr als genug gelernt, Mr. Pelle, aber so lange Sie das Gegenteil glauben, kommen Ihnen keine neuen Ideen. Sie machen nun elegante Möbel, mit denen der Markt überfüllt ist; aber Sie müssen etwas anderes machen.“

„Ich versichere Ihnen, daß ich nicht kann,“ unterbrach ich ihn niedergeschlagen.

Mr. Jun lachte.

„Können Sie zum Beispiel nicht — Särge machen?“ fragte er plötzlich und fixierte mich wieder.

„Doch . . . natürlich,“ antwortete ich zögernd.

„All right! Warum machen Sie denn nicht Särge?“

„Keine unpassenden Scherze, Mr. Jun!“ antwortete ich ärgerlich.

„Dammned! Ich scherze nicht. Man scherzt nicht mit dem Tod, besonders nicht, wenn es sich darum handelt, durch ihn seinen Unterhalt zu verdienen. Machen Sie Särge, Mr. Pelle, die sind notwendiger als Toiletten-tische und Bücherschränke!“ fügte der Redakteur ernst hinzu. „Das ist mein Rat!“

„Aber können Sie mir auch sagen, wie ich die Dinge los werden soll?“ fragte ich.

„All right, Sir! Nichts leichter als das! Inferieren Sie in meiner Zeitung!“

„Särge in einem Witzblatt? Sie sprechen doch wohl nicht im Ernst?“ fragte ich.

„Gewiß,“ wiederholte der Yankee ruhig. „Es ist mein voller Ernst! Sie sind, wie gesagt, unpraktisch. Denn man kann in einem Witzblatt alles inferieren, ebensogut wie in jeder anderen Zeitung.“

(Schluß folgt.)

Genilleton.

Der Schlummerjarg.

Von F. v. Känel.

(Nachdruck verboten)

„Die Zeiten werden mit jedem Jahre schlechter und die Geschäfte werfen keinen Gewinn mehr ab; ich weiß wirklich nicht, wie das schließlich enden soll,“ klagte mein Freund, Chef einer Kleinwaren-Handelsfirma.

„Du irrst dich. Die Zeiten werden immer besser. Die Kaufkraft nimmt von Jahr zu Jahr zu, ebenso die Zahl der Kaufleute. Aber die Konkurrenz zu bestehen, das ist eben die Kunst, denn dazu erfordert es immer mehr Talent,“ antwortete sein Freund, der Fabrikant Pelle, der in kurzer Zeit in Amerika ein Vermögen verdient hatte und nun ruhig daheim in seiner Vaterstadt lebte.

„Ja, du kannst froh sein, daß du es nicht mit der Konkurrenz aufnehmen mußt, um den Kampf ums Dasein zu bestehen,“ fiel sein Freund etwas spitzig ein.

„Du meinst also, daß ich ein sogenanntes Schoßkind des Glückes gewesen sei und ‚unverschämtes Glück‘ gehabt hätte, wie man zu sagen pflegt, weil ich in verhältnismäßig kurzer Zeit auf einen grünen Zweig gekommen bin. Nun ja, ich gebe zu, daß ich Glück gehabt und mein Vermögen größtenteils anderen zu verdanken gehabt habe. Aber vergiß nicht, daß jener Mann, der mich die Kunst, Geld zu verdienen, lehrte, ein großes Talent, ein ‚smarter‘ Mann war, wie die Amerikaner sagen.“

„Wie hieß denn dieser wunderbare Menschenfreund?“

„Er hieß Mister Jun, war ein eingeborener Yankee und Herausgeber eines Witzblattes in einer größeren Stadt im Westen.“

„Und worin bestand seine Methode?“

„Er lehrte mich die große Kunst, auf praktische Weise zu inferieren.“

„Ah so. Du hast also dein Vermögen durch praktisches Inferieren verdient? Man lernt, so lange man lebt! Willst du mir die Geschichte erzählen?“

„Sehr gerne. Höre nur!“

Herr Pelle rollte eine Zigarette und setzte sich bequemer in die Sofaecke.

„Ich wanderte, wie du weißt, vor etwa zehn Jahren mit zwei so gut als leeren Händen aus,“ begann er. „Nach mancherlei Schicksalen und mit Hilfe meiner Ersparnisse ließ ich mich nach fünf Jahren als Möbelschleifer in einer westlichen Stadt nieder. Dort wurde ich mit dem Witzblattredakteur Mr. Jun bekannt und wir schlossen Freundschaft miteinander. Ich arbeitete Tag und Nacht wie ein Sklave, aber ohne Resultat. Mein kleines Anfangskapital schmolz zusammen und ich war dem Ruin nahe, als ich in meiner Not mich meinem Freunde anvertraute und ihn um einen guten Rat bat. Der Yankee hörte mich mit gespannter Aufmerksamkeit an und als ich geendet hatte, fixierte er mich einige Augenblicke scharf. Darauf sagte er ruhig: „Sie sind ein Ehrenmann, Mr. Pelle, aber sehr dumm.“

„Dumm . . .?“

„Ja, oder unpraktisch. Unpraktisch zu sein ist das Dümteste, was es geben kann. Ich weiß wohl, daß Sie ein Mann sind, der seine Sache versteht, aber auch die großen Geister betragen sich horribel dumm, sobald sie unpraktisch sind.“

„Aber, Mr. Jun, ich habe . . .“

„Sie haben nutzlos Ihre Ersparnisse verschwendet. Das ist unpraktisch,“ unterbrach mich der Yankee. „Ein praktischer Mann experimentiert nicht mit einer schlechten Idee, bis er ruiniert ist; er schafft sich neue Ideen,

ihre entscheidende Phase treten, sei es nun durch den Sturz des Kabinetts Canalejas oder durch den Triumph seiner antikerikalen Politik und die Folgen, die sich daraus ergeben können. In vatikanischen Kreisen ist man für beide Eventualitäten gewappnet und man sieht den Ereignissen mit Ruhe entgegen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 23. Juli.

Auf einem in Turnau abgehaltenen Kongresse der jungtschechischen Partei angehörigen Jugend besprach Abgeordneter Dr. Kramar die politische Lage mit besonderer Berücksichtigung der **Ausgleichsverhandlungen**. Dr. Kramar wandte sich mit besonderer Schärfe gegen die Demagogie und erklärte, daß die Tschechen schon so oft durch derartige Quertreibereien großen Schaden erlitten hätten, ohne daß daraus für die Zukunft die notwendigen Lehren gezogen worden wären. Die tschechischen Unterhändler bei den Ausgleichsverhandlungen wahren vollkommen die vitalen Interessen der Nation. Was die Frage des Schutzes der Minoritäten betrifft, so werde diese Frage erst in der zweiten Etappe der Ausgleichsverhandlungen zur Erörterung gelangen. Mein heftigster Wunsch, sagte Dr. Kramar, geht dahin, daß die Ausgleichsverhandlungen einem gedeihlichen Ende zugeführt werden, dies schon mit Rücksicht auf die im Jahre 1917 bevorstehende Erneuerung des österreichisch-ungarischen Ausgleiches und die Erneuerung der Handelsverträge. Für diese Verhandlungen müssen beide Böhmen bewohnenden Volksstämme unbedingt einig sein, damit das Interesse Böhmens und Österreichs überhaupt gewahrt werden könne. Die Anwesenden brachten Doktor Kramar lebhafteste Ovationen dar.

Die „Zeit“ kommt nochmals auf die Notwendigkeit zurück, die neuen **Wehrvorlagen** durch eine Novellierung von den ihnen anhaftenden Härten zu befreien. Ein Gesetz, von dessen Unvollkommenheiten alle in Betracht kommenden Faktoren ebenso überzeugt sind, wie von dessen Verbesserungsfähigkeit und dessen vorausgesehenen üblen und — wohlgemerkt! — überflüssig üblen Wirkungen sich auch schon wenige Wochen nach seinem Inkrafttreten einstellen, nicht zu verbessern, würde einen unerträglichen Zustand schaffen. — Abg. Dr. v. Mühlwerth rechtfertigt in der „Österreichischen Volkszeitung“ die Haltung des deutschen Nationalverbandes den Wehrvorlagen gegenüber. Er habe unter den gegebenen Verhältnissen das denkbar Möglichste geleistet. Und wenn diejenigen in der deutschen Wählerschaft, die heute auf den Verband Steine werfen, weil er angeblich zu wenig entschieden und kraftvoll sei, selbst Abgeordnete wären, so würden sie sehr bald zur Erkenntnis kommen, daß sie selbst auch keine andere Politik machen können.

Wie man aus Belgrad berichtet, erscheint durch den Eintritt von Joca Jovanović als Finanzminister in das **Kabinett Marko Trifković** die Krise, welche durch die Demission des früheren Finanzministers Stojan Pro-

tić eröffnet wurde und nach dem Ableben des Ministerpräsidenten Milovanović ihren Höhepunkt erreicht hatte, als definitiv beigelegt. Wenn auch der neuen Regierung infolge der parlamentarischen Verhältnisse kaum eine längere Lebensdauer vorhergesagt werden kann, so gilt es doch als gewiß, daß sie in ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung bis zur Herbstsession der Skupština im Amte verbleiben wird. Ein früherer Austritt des Ministers des Äußern Jovan Jovanović ist demnach keineswegs zu erwarten und die Zeitungsnachricht von einer Ernennung desselben zum Gesandten in Petersburg entbehrt jeder Grundlage.

Aus Peking wird gemeldet: Die **Nationalversammlung** hat bei der Beratung über die Zusammensetzung des künftigen chinesischen Parlamentes bisher folgende Bestimmungen angenommen: Das Parlament soll aus zwei Häusern bestehen. Im Senat soll jede der 22 Provinzen durch zwei Mitglieder vertreten sein, Tibet durch zehn und die Mongolei durch dreißig. Die außerhalb des Reiches lebenden Chinesen werden sechs Vertreter haben. Ein Drittel der Senatoren soll alle zwei Jahre neu gewählt werden.

Tagesneuigkeiten.

— (**Die Folterkammer.**) In der letzten Zeit besuchte eine englische Gesellschaft die holländische Residenzstadt Haag und besichtigte die verschiedenen Merkwürdigkeiten der Stadt. Als sie — so berichtet die „Köln. Ztg.“ — in den Räumen des Rathauses herumgeführt wurde, erlaubte einer der Touristen den städtischen Beamten, ihm auch die Folterkammer (Gruwelkammer) zu zeigen; da es eine solche aber im Stadthause nicht gab und die Neugierde des Fremden doch befriedigt werden mußte, öffnete der Beamte, rasch entschlossen, die Tür, die zu dem Saale führte, in dem die Ehen vor dem Standesamte geschlossen wurden. Der fremde Reisende war das Opfer eines Mißverständnisses geworden, er glaubte sich in der Gebangenoort zu befinden, wo in der Tat die alten Folterwerkzeuge gezeigt werden, aber es war doch eine unbezahlbare, von manchem Ehemann mit Seufzen bestaunte Ironie, die sich hier abgespielt hat.

— (**Das Doppelleben einer Frau.**) In der „Psyche“ berichtet Professor Morfelli von einem merkwürdigen Falle einer Spaltung des Bewußtseins in zwei völlig getrennte Bewußtseinszustände, so daß sich ein richtiges Doppelleben ergab. Fräulein Mary Reynolds erwachte eines Tages nach einem sehr langen, zwanzigstündigen Schlafe und war fortan eine neue Persönlichkeit, denn sie hatte alles, was sie bisher erlebt hatte, vollkommen vergessen: sie erkannte weder ihre Eltern noch ihre Bekannten, und alle Gegenstände der Umgebung kamen ihr ganz unbekannt vor; selbst die Sprache war ihr ungewohnt, und zunächst konnte sie sich nur in kindischen Stammlauten äußern. Bald jedoch beherrschte sie die Sprache wieder und mußte nun beim Lesen und Schreiben mit dem ABC anfangen. Der Charakter ihrer neuen Persönlichkeit war das Gegenteil des früheren. In ihrem ersten Zustande war sie trübselig, schweigsam und zurückhaltend gewesen, während sie nun heiter, lebhaft und gesellig erschien. Dieser Zustand hielt genau fünf Wochen

an. Nun erwachte Fräulein Mary Reynolds eines Tages wieder nach einem ungewöhnlich langen Schlafe in ihrer ersten Persönlichkeit. Sie erkannte ihre Verwandten, hatte die letzten fünf Wochen völlig vergessen und glaubte nichts von dem, was man ihr über diese Zeit erzählte. Natürlich hatte sie auch wieder ihr altes, trübsinniges Temperament, worin sie durch den Bericht ihrer Verwandten noch bestärkt wurde. Wieder nach einigen Wochen trat ein dritter Wechsel der Persönlichkeit ein: aus einem erneuten tiefen Schlafe erwachte sie wieder zu dem zweiten „Zustande“, in dem sie ihr Leben genau an der Stelle fortsetzte, wo es vorher abgebrochen worden war. Sie glaubte, seitdem nur einmal geschlafen zu haben, und wußte wieder nichts von dem, was sich in der Zwischenzeit begeben hatte. Diesemal lachte sie, als man es ihr erzählte, getrun dem Temperament des zweiten Zustandes. Diese beiden Zustände ihrer Persönlichkeit wechselten im Verlaufe von 15 Jahren noch mehrfach ab, bis sie schließlich vom 36. Lebensjahre an dauernd im zweiten Zustande blieb. Diese „zweite Persönlichkeit“ lebte noch 25 Jahre.

— (**Jack, der Haardieb.**) Aus London wird berichtet: In London ist wieder einer jener Menschen aufgetaucht, die von einem eigentümlichen Drang besessen sind, sich dem weiblichen Geschlechte unangenehm zu machen. Wir haben Jack, den Tintenschmutzfink, erlebt, der jedes hübsche Kostüm, dem er sich unbemerkt auf der Straße nähern konnte, befudelte, Jack, den Pelzmarder, der den Damen die Boas mit einer Schere zerschneit, und Jack, den Maler, sogenannt, weil er die Rücken ahnungsloser Damen mit allerlei Farben beschmierte. Seit einigen Tagen nun treibt Jack, der Haardieb, sein Unwesen auf den Straßen, wo sich die meisten Läden befinden, in denen die Frauen das hart oder leicht verdiente Geld ihrer Männer loswerden. Jack, der Haardieb, ist der sonderbarste aller dieser verbrecherischen Narren, denn er stiehlt den Damen nicht etwa das eigene Haar, sondern hat es nur auf die abgesehen, die sich mit fremdem — Haare schmücken. Berlin und andere Großstädte haben den Jopfabichneider erlebt, aber Londons Haardieb hat eine Leidenschaft für falsches Haar. Er verschmähst den goldenen Pops eines Badfisches, weiß aber ältere Damen mit unglaublicher Geschicklichkeit ihres falschen Haarschmuckes zu berauben. Bei der Polizei sind schon unzählige, freilich meist anonyme Anzeigen gegen ihn eingelaufen.

— (**Wenn Sie vom menschlichen Verkehr abgeschnitten wären . . .**) Mit diesem Satz beginnt eine Rundfrage, die ein russisches Buchhändlerblatt, der „Bestnik Literatury“, an das Publikum geschickt hat, um seinen Geschmack zu erfahren. „Wenn Sie vom menschlichen Verkehr abgeschnitten wären, — welche fünf Bücher wären Ihnen dann unentbehrlich?“ Im ganzen haben 3273 Leute geantwortet, und zwar sowohl einfache Arbeiter wie Gelehrte. Die höchste Zahl von Stimmen hat — das Konversationslexikon erreicht: 2902. Nicht viel weniger, nämlich 2886, entfielen auf die Bibel, die damit in die zweite Stelle rückt. Dann müßte, so sollte man glauben, das Werk eines der großen russischen Dichter kommen. Aber gefehlt: an dritter und vierter Stelle stehen Homers Ilias mit 2416 und Dantes „Göttliche Komödie“ mit 2325 Stimmen. Brehms „Tierleben“ wurde als fünftes unentbehrliches Buch 1314mal genannt. Nicht mehr zu den fünf unentbehrlichsten Bü-

Leben heißt kämpfen.

Roman von G. Courtès-Masler.

(10. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Fritz Herbig war in seinem Wesen sehr verändert, so viel er sich auch Mühe gab, mit seiner Enttäuschung fertig zu werden. In den Zeichenstahl ging er zunächst nur wenig und vermied es dann so viel als möglich, mit Maria sprechen zu müssen. Neue Ideen auszuarbeiten war er ohnedies nicht in der Stimmung, und mußte er eine besondere Zeichnung anfertigen lassen, so wandte er sich an einen der anderen Zeichner. Er bestellte sie auch Sonntags nicht mehr in seine Wohnung.

Sowohl Maria, die sehr feinfühlig war, als auch die anderen merkten Herbig's verändertes Verhalten. Die Kollegen und Kolleginnen der bisher so Begünstigten, die mit mehr oder weniger neiderfüllten Blicken Marias Bevorzugung bemerkt hatten, freuten sich heimlich, daß diese anscheinend in Ungnade gefallen war.

Maria selbst mußte es auch fühlen, daß Herbig ihr auswich, daß sein Gruß kühler und gezwungener war als sonst und daß er mit Absicht vermied, ihr wie sonst direkte Aufträge zu erteilen. Und sein Benehmen tat ihr weh. Sie empfand es doppelt schmerzhaft, weil er sich vorher so warm und herzlich ihr gegenüber gegeben hatte. Ganz genau wußte sie, daß es seit dem Feste anders geworden war. Da sie indes keine Ahnung hatte, wodurch sein Benehmen verändert sein konnte, mußte sie es für eine Herrenlaune halten. Sie hatte von Herbig sehr viel gehalten und ihn immer heimlich bewundert, es tat ihr das sehr leid, daß sie klein von ihm denken sollte. In den letzten Wochen war etwas in ihr gekieimt und gewachsen, das einer großen heimlichen Liebe für ihren Chef sehr ähnlich sah. Sie hatte sich vergebens gegen dieses Gefühl gewehrt, und ihre Herzensruhe hatte darunter gelitten. Schließlich gab sie den Kampf dagegen auf und betrachtete es als ein unabwendbares Verhängnis, daß sie Herbig liebte. Nicht den Schatten

einer Hoffnung knüpfte sie daran. Sie verlangte und wünschte nichts mehr, als sich sein Wohlwollen zu erhalten, mit und für ihn zu schaffen und arbeiten zu dürfen.

Und nun entzog er ihr auch dieses. Sie grämte sich still darüber; trotzdem war ihr äußerlich gar nichts anzumerken. Sie kam und ging wie sonst, arbeitete unermüdet und gewissenhaft und gab sich den Anschein der Unbefangenheit. Dabei grübelte sie jedoch unablässig darüber nach, wodurch sie sich Herbig's Wohlwollen verschert haben mochte. Und eine Tages schoß ihr ein Gedanke durch den Kopf, der sie vor Schrecken fast lähmte.

Wie, wenn er gemerkt hatte, wie teuer er ihr war? Hatte sie vielleicht ihre Blicke, den Ton ihrer Stimme nicht in der Gewalt gehabt? Konnte sie sich sonst irgendwie verraten haben, und wollte er ihr nun zeigen, welche Klüft zwischen ihnen bestand?

Maria stieg das Blut mit siedender Angst ins Gesicht, als sie sich nun mit peinlicher Schärfe ihr Verhalten ins Gedächtnis zurückrief. Nun war es um ihre Ruhe vollends geschehen, sie wurde an sich selbst irre und glaubte nun den Grund gefunden zu haben für sein Verhalten.

Heiße Scham stieg in ihr auf. Wenn sie doch gleich jetzt in diesem Augenblick fortgehen konnte, irgend wohin, nur nicht mehr hier bleiben, unter seinen Augen. Aber das ging ja nicht. Sie dachte an die Mutter, die so froh war, daß ihre Tochter eine gutbezahlte Stellung gefunden hatte. Jedenfalls müßte sie sich erst eine andere Stellung suchen, ehe sie hier fortgehen durfte. Die Mutter war obendrein jetzt sehr leidend. Ihr leichtes Unwohlsein hatte sich zu einer ersten Erkrankung verschlimmert, und Maria war in großer Sorge.

Brachte sie schon von Hause ein schweres Herz mit, so legte sich in der Fabrik eine neue Last darauf. Es waren trübe und schwere Tage für Maria Rottmann, und ihre Augen verloren den Glanz und zeigten von heimlich vergossenen Tränen. Fritz Herbig bemerkte in

eifersüchtigem Groll sehr wohl diese Tränen Spuren. Er glaubte jedoch, die Trennung von Lebede hätte ihr diese Tränen erpreßt.

Inzwischen waren die Sommerferien näher gerückt, und Bernhard drängte seinen Onkel, die Angelegenheit mit der Rheinreise bei der Mutter ins Klare zu bringen.

Bettina war in der letzten Zeit ihrem Bruder gegenüber so voll Liebe und Freundlichkeit, daß er ganz gerührt war. Es war doch wohl das Beste, er gab seine Heiratspläne ganz auf und änderte nichts an seinem Leben.

Eines Tages brachte er Bernhards Angelegenheit zur Sprache.

Bettina fuhr ärgerlich zu Bernhard herum.

„Du bist trotz meines Verbotes Onkel Fritz mit dieser Reise gekommen?“

„Ja, Mama. Und Onkel Fritz war ganz gewiß nicht böse, du brauchst dich nicht zu sorgen.“

„Trotzdem ist es unverantwortlich von dir und undankbar.“ Und zu Fritz gewendet, fuhr sie fort: „Du bist zu gut mit ihm, Fritz, er glaubt alles bei dir durchsetzen zu können und überlegt sich nicht, daß er dich mit seinem Wunsche fränken könnte.“

„Hat er auch nicht getan, Bettina. Ich verstehe nicht, daß du dich darüber so aufregst. Brauchst nicht zu denken, daß ich gleich an Bernhards Liebe zweifle, wenn der Junge mal lieber mit seinen Freunden reisen will als mit mir.“

Bettina strich nervös an der Tischkante hin und her.

„Ja, lieb hat er dich ganz gewiß, daran zweifle ich nicht, lieber Bruder.“

Herbig lachte gutmütig.

„Fällt mir auch gar nicht ein, Bettina. Nicht wahr, mein Junge — wir beide wissen, wie wir miteinander daran sind. Mach keine Geschichten, Schwester, und verdirb den Jungen die Freude nicht. Er hat mein Wort, daß ich ihm deine Erlaubnis erwirke. Du willst mich doch nicht wortbrüchig machen?“

chern werden von dem Durchschnittsleser offenbar Pußfins Werke gehalten — 1027 Stimmen trafen auf sie — dann folgen Tolstoj's Anthologie „Der Lesekreis“ (1690). Goethe wurde 147mal genannt, Shakespeare 158mal; einer der Abstimmer erklärte allerdings, er brauche keine fünf Bücher: drei Bände Shakespeares genügten ihm vollständig.

Krainscher Landtag.

Krainscher Landtag.

Zwölfte Sitzung am 23. Juli 1912.

Vorsitzender: Landeshauptmann Dr. Ivan Susteršič.

Regierungsvertreter: Seine Excellenz f. f. Landespräsident Theodor Freiherr von Schwarz und f. f. Bezirkshauptmann Karl Graf Künigl.

Der Landeshauptmann eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 30 Minuten und nominiert die Abgeordneten Demšar und Dr. Novak zu Schriftführern. Weiters macht er dem Hause Mitteilung vom Allerhöchsten Patente ddo. 18. Juli, mit dem der krainische Landtag zu seiner verfassungsmäßigen Tagung einberufen wurde, weiters von der Mandatsniederlegung Seiner Excellenz des Abgeordneten Freiherrn von Schwefel. Weiters teilt er dem Landtage mit, daß die Bezirksgerichte in Laas und in Laibach das Strafverfahren gegen die Abgeordneten Drobnič, bzw. Turč eingestellt hätten, während das Bezirksgericht in Laibach die Auslieferung des Abgeordneten Dr. Tavčar wegen Ehrenbeleidigung verlange. Dieses letztere Begehren wird dem Immunitätsausschusse zugewiesen.

Die eingelaufenen Petitionen werden den zuständigen Ausschüssen zugewiesen. — Abg. Perhavec hat sein Mandat im Schulausschusse niedergelegt; die Ergänzungswahl wird am Schlusse der Sitzung vorgenommen werden.

Die selbständigen Anträge des Abg. Behovec, betreffend die Errichtung der Stelle eines Tierarztes in Seisenberg, und des Abg. Piber, betreffend die Organisation des Fremdenverkehrs, werden dem Verwaltungsausschusse zugewiesen. Der Dringlichkeitsantrag des Abg. Dr. Lampe, betreffend den Schutz des Genossenschaftswesens in Krain, wird nach Erschöpfung der Tagesordnung verhandelt werden.

Im Einkäufe befinden sich folgende Interpellationen an Seine Excellenz den Landespräsidenten:

des Abg. Jaklič, betreffend Subventionen an die durch Hagelschläge geschädigten Landwirte in Ambrus usw.;

des Abg. Gangl, betreffend die Errichtung einer Expofitur der Bezirkshauptmannschaft Loitsch in Idria;

des Abg. Bartol, betreffend die Viehbeschau durch den Tierarzt in Reifnitz;

des Abg. Lavrenčič, betreffend die militärische Bewachung der f. und f. Pulverfabrik in Stein;

des Abg. Dimnik, betreffend die Beerdigung des Bürgermeisters in Unter-Siška;

des Abg. Dr. Triller, betreffend das Öffnen und Schließen der Geschäftsläden in Krain, weiters die Verfolgung der Staatsbeamten wegen ihrer Teilnahme an der Versammlung der Vertrauensmänner der national-fortschrittlichen Partei;

ferner Interpellationen an den Landeshauptmann: des Abg. Dr. Novak, betreffend die Strafanzeige des Landesausschusses gegen den Marktinspektor Ribnikar;

des Abg. Lavrenčič, betreffend die militärische Bewachung der f. und f. Pulverfabrik in Stein;

des Abg. Dr. Novak, betreffend die Auszahlung der Feuerungszulage an die Lehrerschaft.

Der neugewählte Abgeordnete Dermastia leistet die Angelobung.

Der Bericht des Landesausschusses über die Ergänzungswahl des Landtagsabgeordneten aus dem Landgemeindenwahlbezirke Tschernembl-Wölling wird dem Verifikationsausschusse zugewiesen.

Der Bericht des Landesausschusses über die Bewilligung der Einhebung von Friedhofsgebühren vom städtischen Friedhofe in Adelsberg wird über Antrag des Abg. Dr. Zitnik sofort in Verhandlung gezogen und der gegenständliche Gesetzentwurf konform den Anträgen des Landesausschusses (Berichterstatter Dr. Pegan) ohne Debatte zum Beschlusse erhoben. Er enthält im wesentlichen folgende Bestimmungen:

Der Stadt Adelsberg wird die Bewilligung erteilt, vom städtischen Friedhofe folgende Gebühren einzuhoben: I. Gebühren von Grabstellen: 1.) für gewöhnliche Reihengräber: a) eines Erwachsenen 3 K., b) eines Kindes bis zu 10 Jahren 2 K. Für die Armen wird diese Gebühr nicht eingehoben. 2.) Für die Erneuerung eines Reihen- oder außer der Reihe gewählten Grabes alle zehn Jahre: a) für einen Erwachsenen 40 K., b) für ein Kind bis zu 10 Jahren 20 K. 3.) Für außer der Reihe gewählte Familiengräber: a) eines Erwachsenen 40 K., b) eines Kindes bis zu 10 Jahren 20 K. — II.

Gebühren für die Aushebung des Grabes: a) für einen Erwachsenen 4 K., b) für ein Kind bis zu 10 Jahren 3 K. — III. Gebühren für die Benützung der Totenkammer: a) für Leichen auf gewöhnlicher, unausgeschmückter Bahre 5 K., b) für Leichen, für die eine ausgeschmückte Bahre bestellt wird, 10 K. Für den Gebrauch der Totenkammer zur Aufbewahrung von Insektionsleichen und zur Vornahme sanitätspolizeilicher und gerichtlicher Obduktionen wird keine Gebühr eingehoben.

— IV. Gebühr für den Totenwächter für die ganze Zeit, während welcher die Leiche in der Totenkammer liegt, 5 K. — V. Gebühren für gemauerte Familiengrüfte (Bauplätze): a) für Einheimische 500 K., b) für Fremde 1000 K. — VI. Gebühr für das Übertragen und Begraben einer Leiche aus dem allgemeinen öffentlichen Krankenhause auf den Friedhof für jeden Sargträger 4 K. — VII. Gebühr für die Beihilfe bei Leichenöffnungen, ausgenommen bei sanitätspolizeilichen und gerichtlichen Obduktionen, für jeden Gehilfen 4 K. — VIII. Gebühr für die Beihilfe bei Leichenausgrabungen, ausgenommen bei sanitätspolizeilichen und gerichtlichen Obduktionen, für jeden Gehilfen, 5 K.

Der Bericht des Landesausschusses über die Anlegung der Bezirksstraße Trojana-Sagor in der 923 m langen Teilstrecke bei Sagor wird über Antrag des Abg. Behovec ebenfalls sofort in Verhandlung gezogen und nach dem Antrage des Berichterstatters Abg. Dr. Lampe samt dem einschlägigen Gesetzentwurfe ohne Debatte genehmigt.

Der Bericht des Landesausschusses, betreffend die Nachsicht des überschrittenen Normalalters für die Volontärin im Landesmuseum Dr. phil. Anna Schifferer behufs eventueller Anstellung im Landesdienste, weiters der Bericht des Landesausschusses, betreffend den Jahresbericht, werden dem Verwaltungsausschusse zugewiesen.

Der Bericht des Landesausschusses, betreffend den Bau der Bezirksstraße Sairach-Gerenth unter Zugrundelegung der 3885 Meter langen Variante über die Sopot-Mühle und Zajele, wird über Antrag des Abg. Kobi sofort in Verhandlung gezogen und sodann nach dem Antrage des Berichterstatters Dr. Lampe samt dem gegenständlichen Gesetzentwurfe zum Beschlusse erhoben.

In betreff des Berichtes des Landesausschusses über die Vorarbeiten für die Errichtung landschaftlicher hydroelektrischer Kraftwerke bringt Abg. Kobi die Wahl eines sechsgliedrigen, Abg. Freiherr von Apfaltrern die eines zehngliedrigen Ausschusses in Antrag. Nachdem sich Abg. Kobi dem Antrage des Abg. Freiherrn von Apfaltrern ankommodiert, wird letzterer Antrag angenommen, worauf der Landeshauptmann die Wahl des Ausschusses am Schlusse der Sitzung anordnet.

Der Bericht des Landesausschusses über den Bau einer Wasserleitung in den Gemeinden Belde, Ober-Görjach und Reifen wird über Antrag des Abg. Piber sofort in Verhandlung gezogen und hierauf nach dem Antrage des Berichterstatters Dr. Lampe samt dem einschlägigen Gesetzentwurfe ohne Debatte genehmigt.

— Dem Gesetzentwurfe zufolge haben zu leisten: 1.) der staatliche Meliorationsfonds vorbehaltlich der verfassungsmäßigen Genehmigung einen 40%igen Beitrag bis zum Höchstbetrage von 260.000 K.; 2.) der Landesmeliorationsfonds einen 30%igen Beitrag im Maximalbetrage von 195.000 K.; 3.) die beteiligten Gemeinden einen 30%igen Konfurrenzbeitrag im Betrage von 195.000 K.

Der Bericht des Landesausschusses, betreffend die Bewilligung einer Gnadengabe an die Frau und die Kinder des gewesenen Lehrers Johann Bošnjak wird über Antrag des Abg. Rabnikar sofort in Verhandlung gezogen und nach dem Berichte des Abg. Dr. Zajec genehmigt. Hierbei leiht Abg. Dr. Kref der Anschauung Ausdruck, daß derlei Verhandlungsgegenstände besser in vertraulicher Sitzung zu erledigen wären.

Der Bericht des Landesausschusses über einige Änderungen des Gesetzentwurfes, betreffend die Schulaufsicht, wird dem Schulausschusse, der Bericht des Landesausschusses in betreff des Jungstierhofes in Kobež dem Verwaltungsausschusse zugewiesen.

Hiermit ist die Tagesordnung erschöpft. Es wird nun in den Schulausschuß an Stelle des ausgetretenen Abg. Perhavec aus dem ganzen Hause Abg. Dermastia gewählt. Weiters werden in den zehngliedrigen Ausschusse für die Vorarbeiten, betreffend die Errichtung landschaftlicher hydroelektrischer Kraftwerke, kurienweise gewählt: Dr. Eger, Lenarčič, Dr. Lampe, Piber, Freiherr von Apfaltrern, Demšar, Jarc, Kobi, Pogačnik und Dr. Tavčar.

Abg. Dr. Lampe begründet seinen Dringlichkeitsantrag, betreffend den Schutz des Genossenschaftswesens in Krain. Gerade dieses habe den Impuls zu der wirtschaftlichen Wiedergeburt im Lande gegeben, wobei einzelne ungesunde Erscheinungen nicht Mißtrauen zu der ganzen Einrichtung des Genossenschaftswesens erwecken dürften. Das Genossenschaftswesen müsse auf dem Geldmarkte das ihm zustehende Vertrauen auch heutzutage ge-

nießen, da die Geldkrise einen ganz internationalen Charakter angenommen und sich zu einer Weltkrise ausgebildet habe. Die großen Banken griffen immermehr in den Wirkungsbereich des Genossenschaftswesens sowie in die untersten Schichten der Bevölkerung ein, um aus dem Volke Geldmittel für sich zu schöpfen, was ihnen um so leichter falle, als sie größere Interessen denn die kleinen Genossenschaften gewähren könnten. In Geldsachen dürfe auch der Gegner nicht geschädigt und sein Kredit nicht untergraben werden. (Zustimmung.) Redner macht auf die üblen Folgen aufmerksam, die die Zusammenbrüche der „Glabna posojilnica“ in Laibach, der „Trgoško obrtna zadruga“ in Görz und der „Ročevska posojilnica“ hinsichtlich des Vertrauens der Bevölkerung nach sich ziehen könnten, und erklärt, sein Antrag bezwecke nicht die Sanierung von ungesunden Erscheinungen oder die Belastung des Landes. Vielmehr müsse das Volk davon Kenntnis erlangen, daß die Landesvertretung mit aller Sorgfalt der Entwicklung des Genossenschaftswesens ihr Augenmerk zuwende und bereit sei, hierfür Garantien zu bieten. Gerade mit Hinblick auf die unerfreuliche Lage des Geldmarktes sei es unerlässlich, das Vertrauen zum gesunden Genossenschaftswesen zu festigen. (Zustimmung.) Abg. Dr. Lampe stellt schließlich den Antrag, im Falle der Annahme der Dringlichkeit seines Antrages einen sechsgliedrigen Ausschusse einzusetzen, der in der nächsten Sitzung darüber zu berichten hätte. (Beifall und Händeklatschen bei den Abgeordneten der slowenischen Volkspartei.)

Dem Antrage wird die Dringlichkeit zuerkannt, worauf in den Ausschusse kurienweise die Abgeordneten Graf Margheri, Dr. Novak, Dr. Lampe, Dr. Pegan, Dermastia und Lavrenčič gewählt werden.

Der Landeshauptmann unterbricht die Sitzung auf fünf Minuten behufs Konstituierung der Ausschüsse für die hydroelektrischen Kraftwerke und für den Schutz des Genossenschaftswesens. Nach Wiedereröffnung der Sitzung enunziert er, daß der ersignannte Ausschusse den Abg. Pogačnik zum Obmann und den Abg. Dr. Tavčar zu dessen Stellvertreter und der zweitgenannte Ausschusse den Abg. Dr. Pegan zum Obmann und den Abg. Grafen Margheri zu dessen Stellvertreter gewählt habe.

Nachdem der Landeshauptmann noch mitgeteilt, daß die Abgeordneten Dr. Vilfan und Supančič ihre Abwesenheit von der heutigen Sitzung durch Krankheit entschuldigt hätten, wird gegen 3 1/2 Uhr die Sitzung geschlossen. — Nächste Sitzung Mittwoch, den 24. Juli, um 10 Uhr vormittags.

— (Ordensverleihung.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Ministerialbizsekretär im Handelsministerium Dr. Leo Starč das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens verliehen. — Weiters hat Seine Majestät der König von Bulgarien dem genannten Bizsekretär das Offizierskreuz des Alexander-Ordens verliehen.

— (Von der Statthalterei in Triest.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Hofrath im Stande der Statthalterei in Triest Alois Fabiani anlässlich der erbetenen Übernahme in den dauernden Ruhestand den Titel eines Statthalterei-Vizepräsidenten verliehen.

— (Der Laibacher Gemeinderat) hält morgen abends um 6 Uhr eine außerordentliche Plenarsitzung ab. Einziger Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht der Finanzsektion, betreffend den Abschluß eines Vertrages zwischen dem f. f. Anar und der Stadtgemeinde Laibach hinsichtlich der Gebäude der f. f. Staatsgewerbeschule in Laibach.

— (Notstandsunterstützung.) Das Ministerium des Innern hat im Einvernehmen mit dem Finanzministerium den Abbrändlern der Ortschaft St. Georgen bei Krainburg eine Notstandsunterstützung von 3000 K bewilligt.

— (Ausscheidung der Ortsgemeinde Zaier aus dem Sanitätsdistrikte St. Veit ob Laibach.) Die f. f. Landesregierung für Krain hat im Einvernehmen mit dem krainischen Landesausschusse auf Grund des § 2 des Gesetzes vom 27. Oktober 1900, L. G. Bl. Nr. 27, betreffend die Regelung des Sanitätsdienstes in den Gemeinden des Herzogtums Krain, die zufolge des Gesetzes vom 5. Februar 1911, L. G. Bl. Nr. 7, neuerrichtete Ortsgemeinde Zaier aus dem Sanitätsdistrikte St. Veit ausgeschieden und dem Sanitätsdistrikte Bischoflack zugewiesen. Diese Verfügung tritt mit 1. Jänner 1913 in Wirksamkeit.

— (Vom Zuge überfahren und getötet.) Am vergangenen Samstag nachts wurde auf der Strecke unweit der Eisenbahnstation Rakel ein bei 20 Jahre alter unbekannter Mann vom Personenzuge Nr. 79 überfahren, über 500 Meter weit geschleift und getötet. Der Leichnam wurde gräßlich verstümmelt. Einzelne Leichenteile lagen zerstreut auf der Strecke. Ob ein Unglück oder ein Selbstmord vorliegt, ist nicht bekannt. Der Verunglückte war ein kleiner Mann, der gehinkt haben mußte, denn der linke Stieflettenabsatz war vier Zentimeter höher als der rechte. Bekleidet war er mit einer dunkelbraunen Stoffhose, einem schwarzen Rocke und einer Weste von gleicher Farbe, einem grünen Filzhute und Stiefletten. Die Leichenteile wurden zusammengelesen und in die Totenkammer nach Rakel überführt.

— (Impfung bei Blatterngesfahr.) Ein Erlass des Ministeriums des Innern, betreffend die Impfung und Revakzination bei Blatterngesfahr, der vor kurzem an alle politischen Landesstellen ergangen ist, verfügt nachstehendes: „Gelegentlich des Auftretens von Blatternerkrankungen wurde in letzter Zeit mehrmals die Wahrnehmung gemacht, daß die zum Krankendienst in Isolier-Spitälern, bezw. zur Durchführung sanitätspolizeilicher Maßnahmen bei Blatterntilgung bestimmten Personen nicht geimpft oder revakziniert waren. Tatsächlich sind in einem Falle auch zwei ungeimpfte Desinfektionsdiener an Blattern erkrankt. Um ähnliche Vorkommnisse zu verhüten, wird der h. a. Erlass vom 13. Jänner 1897 mit der Einladung in Erinnerung gebracht, zu veranlassen, daß zur Pflege Blatternkranker und zum sonstigen Sanitätsdienste bei Blattern nur solche Personen verwendet werden, welche der Impfung, bezw. der Wiederimpfung mit Erfolg unterzogen wurden. Auch ist nachdrücklich darauf Einfluß zu nehmen, daß die im öffentlichen Sanitätsdienste verwendeten Organe sowie alle jene Personen, welche nach ihrem Berufe der Infektionsgefahr in erhöhtem Maße ausgesetzt sind, insbesondere das Personal der öffentlichen und privaten Krankenanstalten, die Krankenpflegerinnen, Hebammen, das Personal der Leichenbestattungs-Unternehmungen usw., vor ihrem Dienstantritte geimpft und zur Erhaltung des Impfschutzes wiedergeimpft werden. Bei diesem Anlasse wird neuerlich auf die Notwendigkeit hingewiesen, beim Auftreten von Blattern die Notimpfungen ohne jeden Verzug und in umfassender Weise durchzuführen.“

— (Ein einfaches Mittel zur Zimmerkühlung.) Erquickende Kühle in der größten Sommerhitze kann man in den Zimmern auf höchst einfache Weise erzielen, ohne daß man auch nur einen Pfennig für Eis auszugeben braucht. Dieses erprobte Mittel, das in Java allgemein angewandt wird, um die drückende Glut des Tages zu mildern, besteht darin, nasse Leinentücher vor das Fenster zu hängen. Sie müssen so angebracht sein, daß die warme Luft der Straße neben ihnen möglichst wenig Zutritt bekommt. Früher wurde immer empfohlen, eine Schüssel mit Wasser im Zimmer aufzustellen. Dies Mittel kann aber an Wirksamkeit nicht im entferntesten mit dem neuen Mittel verglichen werden. Die Wirkung dieser Kühlvorrichtung ist in hervorragendem Sinne gesundheitsfördernd. Es wird nicht nur durch die Verdunstung des Wassers die Luft im Zimmer in ganz kurzer Zeit stark abgekühlt, sondern es kommt auch von der Straße infolge der siebartigen Wirkung des Gewebes völlig staubfreie Luft in das Zimmer. Man hat also die Möglichkeit, selbst bei den Trockenheitsperioden, die sich zugleich zu Staubwolkenperioden entwickeln, die Fenster offen zu halten, eine ständige Erneuerung der Luft im Zimmer zu erzielen und dabei eine kühle und völlig staubfreie Luft in den Zimmern zu bekommen.

— (Konzert.) Die „Slovenska Filharmonija“ konzertierte heute im Garten des Hotels „Lloyd“ (Karl Tausch), Petersstraße Nr. 9. Dirigent Herr Kapellmeister P. T e p l y. Anfang um 8 Uhr abends, Eintritt 40 h.

— (Glücklich abgelaufen.) Am Samstag abends ging die Kaufmannsgattin Helena Marjesić in Zwischenwässern mit einer Flasche in den Keller Spiritus holen und bediente sich dabei eines offenen Kerzenlichtes. Beim Anfüllen kam sie mit dem Lichte der Spiritusflasche zu nahe, so daß die Flasche explodierte. Der brennende Spiritus ergoß sich auf die im Keller befindlichen Gegenstände, die auch sofort zu brennen begannen. Auf die Hilferufe der Marjesić kamen Nachbarn herbei, denen es gelang, das Feuer nach einiger Zeit zu löschen und so eine Brandkatastrophe zu verhüten, die mit Rücksicht auf den im Keller lagernden größeren Spiritus- und Petroleumvorrat verhängnisvoll hätte werden können.

— (Einbruch in ein Büfett.) In der Nacht auf den 15. d. M. brachen unbekannte Diebe in das in der Nähe der Abelsberger Grotte befindliche Büfett des Hoteliers Paul Jurca ein und stahlen daraus eine Partie Ansichtskarten, Salami, Käse, einen Damenmantel und mehrere Schachteln Zigaretten im Werte von über 50 K. Die Diebe nahmen auch vier verkorkte Flaschen mit, die mit Kaffeeabsud gefüllt waren. Sie hatten darin jedenfalls ein besseres Getränk vermutet.

— (Ein flüchtiger Diebstahl.) Dem Besitzer Mathäus Utensar in Drosje, Gemeinde Moravtisch, wurde in einer der letzten Nächte aus offenem Stalle ein auf 500 K bewerteter Ochse gestohlen. Der Dieb trieb den Ochsen nach Treffen und wollte ihn dort einem Fleischerhauer um 204 K verkaufen. Vom Fleischerhauer erhielt er 2 K Darangabe mit dem Bemerkten, daß er das übrige Geld später bekommen werde. Als aber der Dieb gewahrte, daß er von einem Gendarm verfolgt wurde, ergriff er die Flucht und konnte nicht mehr eingeholt werden. Der Dieb ist bei 20 Jahre alt, mittelgroß, schlank, hat einen dunklen Schnurrbartansatz und spricht slovenisch im Unterfrainer Dialekt. Bekleidet war er mit einem braunen Anzuge, einem schwarzen, weichen Filzhute und Stiefeln. Beim Gehen dreht er die Fußspitzen stark nach außen.

— (Verhaftung.) Am vergangenen Sonntag nachts kam es zwischen dem in der Biegelei in Brdo bei Wäitich beschäftigten italienischen Biegeleiarbeiter Anton Zanella und seinem Arbeitgeber Dominik Janiček wegen einer geringfügigen Ursache zu einem Wortwechsel. Zanella vergriff sich schließlich tätlich an seinem Arbeitgeber und brachte ihm mehrfache Verletzungen bei. Außerdem zerschlug ihm Zanella aus Bosheit mehrere

Fensterscheiben und eine auf 10 K bewertete Tabakpfeife. Zanella wurde verhaftet und dem Bezirksgerichte eingeliefert.

* (Wem gehört das Geld?) Kürzlich übergab beim Hauptpostamt eine Frauensperson einem Kommissionär einen Brief mit der Adresse Bučar in der Präserengasse. Da der Kommissionär den Adressaten nicht ausfindig machte, öffnete er den Brief. Er fand darin Banknoten ohne jeden Vermerk vor und übergab sie der Polizei, wo sich der Eigentümer auf Zimmer Nr. 5 melden wollte.

Die olympischen Spiele in Stockholm.

Von Michelangelo Freiherrn von Zois.

Die Einsicht, daß man im Sporte das beste Mittel zur Regeneration und zum Kampfe gegen die Schädigungen des Organismus durch die Einflüsse des Lebens der Gegenwart besitzt, hat in den letzten Jahren überall mehr Anhänger gefunden, so daß allerorts und auch bei uns in Österreich eine lebhafteste Aktion zur Förderung des Sportes einsetzte.

Die Grundlage des Sportes aber ist der friedliche Wettkampf, denn darin zeigt sich die Leistungsfähigkeit am besten (wenn er nicht wie beim Fußballspiele einen Bestandteil des Sportbetriebes selbst bildet) und man erhält einen Maßstab für das eigene Können, der um so wichtiger ist, in je größerer Konkurrenz man ihn gewinnt. Und um diesen Maßstab zu finden sowie auch, um durch die Teilnahme Österreichs an den olympischen Spielen das Interesse am Sporte in Österreich zu beleben, trat man dem Gedanken einer Delegation österreichischer Athleten nach Stockholm näher. „Man“, das war der österreichische Zentralverband für gemeinsame Sportinteressen, der aus dem Jubiläumssportkomitee hervorgegangen ist und sich auch als österreichisches olympisches Komitee konstituierte.

Im Anfange sah die ganze Angelegenheit durchaus nicht rosig aus. Man war zwar vom besten Eifer besetzt an der Arbeit und rechnete, rechnete — aber es wollte nicht stimmen. Dazu kam die Sorge mit dem internationalen olympischen Komitee, in dem Österreich keinen Vertreter hatte — bis Seine Durchlaucht Fürst Otto Windisch-Grätz und Graf Colloredo in dasselbe aufgenommen wurden und nun insbesondere Se. Durchlaucht mit der größten Energie und mit glänzendem Erfolge für die österreichische Sache eintraten. Alles aufzuzählen, was Seine Durchlaucht erreichte, würde zu weit führen. Es genügt die Erwähnung, daß er nicht nur eine bedeutende staatliche Subvention erwirkte, die den materiellen Grundstein für die Expedition legte, sondern auch der Spende von 10.000 K, die Seine Majestät unser allergnädigster Kaiser zur Verfügung stellte, nicht ferne steht. Namentlich letztere war von der größten moralischen Bedeutung. Denn nun mußte ein jeder sehen, welche Stellung unser erhabener Monarch der Frage des Sportes gegenüber einnimmt. In seiner Weisheit hat er erkannt, daß die Macht eines Staates nicht bloß auf der Wehrkraft und auf der Bildung seiner Bewohner beruht, sondern daß beide durch das Wohlbefinden eines gesunden Geistes in einem gesunden Körper bedingt sind.

Nun fand die Expedition allseitige Förderung, so daß sie bald völlig gesichert war. Phantastereien lagen dem österreichischen olympischen Komitee ferne. Wenn wir auch in vielen Disziplinen keinen im Kampfe gewonnenen Maßstab für das Können unserer Athleten hatten, so mußten wir doch aus dem Vergleiche der Leistungen in England, Amerika, Deutschland usw., daß wir geringe Aussichten auf Erfolg — nämlich in der Besetzung der ersten drei Plätze — hätten. Wir dachten also nicht daran, als olympische Sieger heimzukehren — wir wollten in der allerersten Linie unseren Athleten Gelegenheit geben, sich mit der erstklassigsten internationalen Konkurrenz zu messen und zu studieren, zu lernen, damit die jungen Leute dann das Gesehene im Inlande verbreiteten und so nicht nur neue Anregungen gäben, sondern auch die Lust am Sportbetriebe förderten. Denn allemal sind es die Siege anderer, die die Jugend, auf die es in erster Linie ankommt, zur Nachahmung anregen.

Sollte dabei irgendwo ein olympischer Sieg errungen werden, so würde das natürlich eine große Freude bereiten. Geredet wurde damit nicht, obwohl in einzelnen Disziplinen die Möglichkeit vorhanden war. Bedauerlicherweise scheint in manchen Kreisen die Ansicht Platz gegriffen zu haben, wir müßten da und dort siegen, insbesondere bei den Fußballinteressen, die den glänzenden Erfolg der österreichischen Amateurmännerchaft gegen die englischen Berufsspieler als Maßstab nahmen.

Wieder andere scheinen die Propositionen nicht genau gelesen, andere wieder sich die olympischen Spiele als eine Art gemühtlichen größeren Wettbewerbs vorgestellt zu haben, obwohl die Ziffer von nahezu 4000 genannten Athleten ihnen sagen mußte, daß es da sehr heiß zugehen, es mörderische Kämpfe geben werde, bei denen Leute der ersten Klasse aufeinander stoßen und der Sieg von Kleinigkeiten, die man sonst nicht beachtet, abhängt.

Und während wir so rüsteten, in Ausscheidungskämpfen, die schon das Interesse am Sporte gewaltig hoben, die Besten für die Mannschaften aussuchten, rüsteten sich die Schweden. Sie erbauten mit einem Aufwande von 850.000 K schwedischer (also rund 1.000.000 österreichischer Kronen) das Stadion aus Backstein und Granit, mit Plätzen für 25.000 entzückte Zuschauer, mit Rainen, Duschen, Bädern, Restauration, Postamt; sie

gaben dem Innenraume neben der Laufbahn eine absehbare Rasenfläche, sorgten für all die hundertertei Geräte, wie Diskusse, Sprungstangen, Speere, Gewichte, Gestelle u. a. und organisierten.

Man muß dieses Wort langsam aussprechen und eine Pause machen. Denn was das heißt organisieren, das lernten wir erst in Stockholm. Wir alle, die wir das Glück hatten, in Stockholm zu sein, waren ja alte und junge Sportsleute, die auf jeden Fall schon einiges mitgemacht hatten. So etwas aber hatten wir noch nicht erlebt. Es war alles so, als müßte es so und nicht anders sein, so selbstverständlich, klar und einfach. Es klappte alles bis ins kleinste Detail, und wer nun nach den Schweden an die Organisation der olympischen Spiele herantritt, der wird hart zu arbeiten haben, um es ihnen nur halbwegs gleichzutun. Allerdings fanden sie dabei die Unterstützung der ganzen Nation, die sich, von Sportbegeisterung und Vaterlandsliebe erfüllt, wie ein Mann in den Dienst der Sache stellte.

Hier möchte ich bemerken, daß die Schweden noch vor einigen Jahrzehnten arg unter dem Alkoholismus und seinen Folgeerscheinungen litten. Die sportliche Bewegung schuf hier gründliche Abhilfe. Jetzt sieht man nur sehr selten einen Betrunknen, und das ist dann meist kein Schwede, sondern ein fremder Hafenarbeiter oder dergleichen, so daß die Schweden jetzt zu den nüchternsten und gesündesten Völkern zu zählen sind. Das Bier, das dort oben verzapft wird, macht allerdings die Enthaltensamkeit leicht. Dafür ist der schwedische Punsch um so einschmeichelnder, besonders im Sommer, da er eisgekühlt getrunken wird.

Während über die Organisation nur eine Stimme des Lobes herrschte (d. h. am ersten Tage waren die Fächer nicht eben begeistert), war man über die Tätigkeit der schwedischen Schiedsrichter weniger erbaut. Sie waren anscheinend nicht immer genügend fachverständlich und drückten zugunsten ihrer Landsleute bisweilen ein oder auch beide Augen zu. Speziell den Österreichern wurden dadurch einige gute Chancen verpasst, so im Fußball, dann im Wasserball, im Fünfkampfe usw. Proteste hätten nicht viel Sinn gehabt; so trug man es mit Anstand und rechnet auf ehrliche Revanche.

(Fortsetzung folgt.)

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureau's.

Allenhöchstes Handschreiben an den Kardinal Samassa.

Budapest, 23. Juli. Das Amtsblatt veröffentlicht das nachstehende Allenhöchste Handschreiben: Lieber Kardinal Samassa! Die Gnade der göttlichen Vorsehung hat gestattet, daß Sie die 60. Jahreswende Ihrer Primiz und das 40. Jahr, seitdem Sie den erzbischöflichen Stuhl bestiegen, erreicht haben. Mit Freude benütze Ich den Anlaß dieses seltenen Festes, um mit aufrichtiger Anerkennung Ihrer um die Kirche und auf dem Gebiete des öffentlichen Lebens erworbenen Verdienste zu gedenken und Ihnen Meine wärmsten Glückwünsche zu senden mit dem aus dem Herzen kommenden Wunsche, daß Sie die segensreichen Resultate Ihres arbeitsreichen Lebens noch lange genießen mögen. Vad Ischl, am 15. Juli 1912. Franz Josef m. p.

Das schwedische Königspaar in Rußland.

Petersburg, 23. Juli. Die Petersburger Telegraphenagentur meldet von der Standardreed: Kurz vor halb 12 Uhr traf das schwedische Geschwader mit dem Panzerschiffe „Oskar II.“ an der Tete, an dessen Bord sich das schwedische Königspaar befand, hier ein. Kaiser Nikolaus begab sich, begleitet von seinen Töchtern Olga und Tatjana, an Bord des Panzerschiffes und wurde auf dem Deck des Schiffes von dem Königspaar erwartet. Die Begrüßung war überaus herzlich. Die Majestäten küßten einander. Kurz nach 12 Uhr kehrten der Kaiser und seine Töchter zurück. Bald darauf erwiderten der König und die Königin den Besuch. Sie wurden an der Treppe von Kaiser Nikolaus empfangen und auf dem Deck von der Kaiserin, dem Thronfolger und den Töchtern des Kaiserpaars bewillkommt. Hieraus fand ein Familienfrühstück statt. Gegen 3 Uhr verließ das schwedische Königspaar unter den Klängen der schwedischen Hymne und dem Kanonendonner der russischen Schiffe die Nacht „Standard“ und kehrte an Bord des schwedischen Dampfschiffes zurück.

Türkei.

Konstantinopel, 22. Juli. Die offizielle Ministerliste lautet: Präsident des Senates Ahmed Muxhtar-Pascha Großwesir, Dschemal Eddin Scheich ül Islâm, Kiamil Pascha Präsident des Staatsrates, Hussein Hilmi Pascha Justiz, der gewes. Großwesir Ferid Pascha Inneres, Nazim Pascha Krieg, Zia Pascha Finanzen, General Mahmud Muxhtar Pascha Marine, Noradungian Außenres, Said Bei Unterricht, Vizepräsident der Kammer Mehmed Fevzi Pascha Eskaf. Drei Ministerien, nämlich jene für öffentliche Arbeiten, für Handel und Ackerbau, sowie für Posten und Telegraphen bleiben noch unbesetzt.

Konstantinopel, 23. Juli. In eingeweihten Kreisen wird berichtet, daß das gegenwärtige Ministerium den Charakter eines Übergangskabinetts habe und demnächst einem Kabinette Kiamil-Pascha Platz machen werde, in welchem Noradungian das Portefeuille des Außenres behalten werde. Die Verhandlungen, die zur Bildung des gegenwärtigen Kabinetts führten, nahmen

den ganzen gestrigen Tag in Anspruch. Dschamal Eddin Effendi folgte dem Beispiele Hussein Hilmi-Paschas, der erklärte, er wünsche nur in ein Kabinett, dem auch Kiamil-Pascha angehört, einzutreten. Dadurch wurde die Bildung des Kabinettes in Frage gestellt. Im weiteren Verlaufe des Tages wurde Kiamil-Pascha vom Sultan in Audienz empfangen, die längere Zeit währte. Um die Bildung des Kabinettes zu ermöglichen, erklärte sich Kiamil-Pascha bereit, das Präsidium des Staatsrates zu übernehmen. Es verlautet, Kiamil-Pascha habe an hoher Stelle das Versprechen gegeben, er werde demnächst das Großwesirat übernehmen, er wolle sich nur vorerst eingehend mit der gegenwärtigen Lage beschäftigen. Die Auflösung der Kammer wird als sicher bevorstehend angesehen, da der Senat die von der Kammer beschlossenen Abänderungen der Verfassung zu verwerfen beabsichtigt.

Konstantinopel, 23. Juli. Über die anarchischen Zustände sowie über die Kämpfe der letzten Tage in Nordalbanien liegen folgende Meldungen vor: Die Kämpfe zwischen den Truppen und den Aufständischen im Hag-Gebiete, welche mehrere Tage dauerten, endeten mit dem Rückzuge der Truppen in der Richtung nach Djakova. Die Verluste der Truppen sollen 300 Tote und Verwundete betragen haben. Außerdem wurden zahlreiche Soldaten entwaflnet. Bei der Umzingelung der Truppen an der Grenze der Bilajets Stutari und Kosovo unweit von Kiasa Kalit fielen 250 Mann und fünf Offiziere mit 800 Gewehren, einem Gebirgsgechütz und zwei Maschinengewehren in die Hände der Aufständischen. Der aufgehängte Offizier ist der Bataillonskommandant Hauptmann Hauri Bei. Die Garnison von Djakova hat die Forderungen der Aufständischen anerkannt, worauf die Feindseligkeiten eingestellt wurden. Der Kaimakam von Djakova und der Albanerchef Rizza Bei zogen am 17. d. in die Stadt ein. Die Offiziere fraternisierten mit den Aufständischen. Mehrere schossen sich den Armuten-scharen an, welche von allen Seiten nach der Ebene von Kosovo eilen, wo heute eine große Versammlung stattfinden soll. Die Straße nach Berisjovic wurde von Albanern besetzt. Am 20. d. fand ein heftiger Kampf bei Cernoljeba statt. Die Garnison von Prizrend hat bis auf ein Bataillon gementert. Der Mutessarif, der demissionieren mußte, bleibt in der Zitadelle, weil er für sein Leben fürchtet. Die Albanesen von Djuma marschieren gegen Prizrend. Vorgeftern erbeuteten die Albanesen die Munitionstransporte von 27 Wagen und entwaflneten 80 der begleitenden Soldaten. Am 19. d. fand ein sechsständiger Kampf zwischen Truppen und Aufständischen bei Bardovca am Drin statt. Der Kampf endete mit der Entwaflnung von 520 Soldaten und 80 Gendarmen. Die Gendarmen in den Ortschaften Gora und Suhareka wurden entwaflnet und mißhandelt und mußten sich schließlich ergeben.

Der italienisch-türkische Krieg.

Misurata, 22. Juli. (Meldung der „Agenzia Stefani“.) Dem Kommando sind neuerliche Informationen zugekommen, die alle dahin lauten, daß der Kampf am 20. d. M. in großem Maße dazu beigetragen hat, unser Prestige zu stärken. Es verlautet, daß sich unter den Arabern im feindlichen Lager eine starke Strömung bemerkbar gemacht habe, ihre Scharen aufzulösen und die türkischen Befehlshaber im Stiche zu lassen. Einige Araber-Scheiks erklärten sich bereit, Waffen erst dann abzuliefern, bis die Gefahr türkischer Repressalien vorüber wäre. Unter den im Kampfe vom 20. d. Gefallenen befinden sich Araber-Scheiks, darunter der Mudir von Taorga, der als einer der einflussreichsten galt.

Meuterei russischer Sappeure.

Petersburg, 23. Juli. Einer offiziellen Meldung zufolge ist am 14. d. im Lager des ersten und des zweiten Bataillons der turkestanischen Sappeure in der Nähe von Taschkend eine Soldatenmeuterei ausgebrochen. Die Meuterer, etwa 130 Mann, begannen das Lager zu beschließen, wurden jedoch von den treugebliebenen Truppen zurückgeschlagen. Das Schießen dauerte vom Abend des 14. bis zum Morgen des 15. d. Schützen und Kosaken umzingelten das Lager der Sappeure und entwaflneten die Meuterer, die ausschließlich den Sappeurtruppen angehörten. Die Meuterer hatten zwei Soldaten getötet und vier Offiziere und zwölf Soldaten verwundet.

Der Mikado.

London, 23. Juli. Wie das Reutersche Bureau aus Tokio meldet, ist das Befinden des Mikado unverändert. Die Nahrungsaufnahme ist ziemlich gut.

Wolkenbruch und Überschwemmung.

Troppan, 23. Juli. Infolge eines heute nachts über die Umgebung von Troppan niedergegangenen wolkenbruchartigen Regens ist die Oststrawiza aus ihren Ufern getreten und hat das umliegende Gebiet überschwemmt. Die Regulierungsarbeiten wurden schwer beschädigt. Der Schaden ist sehr bedeutend. Drei bei den Regulierungsarbeiten beschäftigte Erdbarbeiter fanden durch die hereinströmenden Wassermassen den Tod.

Neueste telephonische Nachrichten.

Lissabon, 24. Juli. In der Marineterpedoschule, die sich am Südufer des Kais von Lissabon befindet, brach gestern ein Brand aus, der die Materialiendepots

und deren Nebengebäude zerstörte. Der Schaden ist bedeutend. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

Madrid, 24. Juli. Aus Tui wird gemeldet, daß fortwährend in ganz Portugal Verhaftungen vorgenommen werden. Gestern überschritten bei Praga zahlreiche Personen, darunter viele Frauen, die Grenze. Das Seminar wurde in ein Gefängnis umgewandelt.

Petersburg, 24. Juli. Von der Standardreedee wird gemeldet: Um 4 Uhr nachmittags begaben sich der Kaiser und die Kaiserin von Rußland mit den Großfürstinnen Olga, Tatjana, Maria und Anastasia mittelst Dampfbootes an Bord des Panzerschiffes „Oskar II.“, wo sie bis nach 6 Uhr abends verblieben. Um 8 Uhr abends fand an Bord der Yacht „Standard“ zu Ehren des schwedischen Königspaares ein Galadiner statt, woran auch die Töchter des Kaiserpaares, die Minister und die beiderseitigen Gefolge teilnahmen.

London, 24. Juli. Bei dem Brande einer Zelluloidfabrik in der City sind 12 Mädchen ums Leben gekommen. Fünf verletzte Mädchen mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306-2 m. Mittl. Luftdruck 736-0 mm.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag in Millimetern
23.	2 U. N.	732-0	25-7	SSW. schwach	teilw. heiter	
	9 U. Ab.	33-4	18-0	windstill	halb bew.	
24.	7 U. F.	35-5	12-9	ESD. schwach	neblig	0-0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 18-8°, Normale 19-9°.

Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte.

(Gegründet von der Krainischen Sparkasse 1897.)

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Störungruhe: Schwach.

Antennenstörungen: Am 23. Juli um 18 Uhr 30 Min. III3***. Am 24. Juli um 7 Uhr 30 Min. III.

*** Häufigkeit der Störungen: I «sehr selten» jede 15. bis 30. Minute; II «selten» jede 4. bis 10. Minute; III «häufig» jede Minute 2 bis 3 Störungen; IV «sehr häufig» jede 5. bis 10. Sekunde Entladungen; V «fortwährend» fast jede Sekunde; VI «ununterbrochen» zusammenhängende Geräusche mit Funkenbildung zwischen Antenne und Erde oder Säusen im Hörtelefon. Stärke der Störungen: 1 «sehr schwach», 2 «schwach», 3 «mäßig stark», 4 «stark», 5 «sehr stark».

Wien, 23. Juli. Wettervorhersage für den 24. Juli für Steiermark, Kärnten und Krain: Wechselnd wolkig, unbestimmt, etwas wärmer, mäßige Winde. — Für Triest: Vorwiegend heiter, unbestimmt, etwas wärmer, mäßige Winde. — Für Ungarn: Einige Erhöhung der Temperatur und stellenweise, besonders im Osten, Regen oder Gewitter zu erwarten.

Angekommene Fremde.

Hotel „Elefant“.

Am 21. Juli. Baronin Hohenfels, Private, München. — Schmorl, Private, Darda. — Novotny, Private, Laibach. — Predetti, k. u. k. Generalstabs-Major; Thaller, Groder, k. u. k. Leutnants d. R.; Stecher, k. u. k. Fähnrich d. R.; Heichl, steierm. Landesbeamter; Pollak, Kfm., Graz. — Semanoy, Kfm., k. Sohn; Zachoway, Kfm., Prag. — Prijatelj, Kfm.,

J. Gemahlin, St. Johann. — Guem, Kaufmannsgattin, Graz. — Jenic, Realitätenbesitzer, f. Familie, Sachsenfeld. — Thoma, Grundbesitzer, St. Marein. — Kopani, k. u. k. Oberleutnant, f. Gemahlin, Abbazia. — Schwarz, Rechnungsrat, f. Gemahlin u. Sohn, Budapest. — Dr. Melivoda, k. k. Finanzsekretär; Kober, Ingenieur; Gluck, Hornyt, Kde.; Echl, Beamter, Wien. — de Borenta, Beamter; Albert, Kdr., Triest. — Macuay, Kdr., Agram. — Jahn, Direktor, Görttschach. — F. Löbmann, Direktor; P. Löbmann, Oberlehrer, Baugen.

Grand Hotel „Union“.

Am 22. Juli. Graf, Prokurist; Herlinger, Huber, Kfte.; Nagler, Kde., Graz. — Lavrentic, Landtagsabg., Stein. — Jagar, Kfm., Altmart. — Kaufmann, Priv., f. Schwester, Marburg. — Brbits, f. Familie, Belgrad. — Spasits, Priv., f. Familie, Kragujevac (Serbien). — Weiss, Schapper, Koroschitz, Kähler, Robinson, Hader, Rosenzweig, Reichs, Kde.; Kober, Dufel f. Familie, Ingenieur; Conrad, Direktor, f. Familie; Kohnfidor, Beamter, Wien. — Jalkic, Reichs- und Landtagsabg., Guttendorf. — Kosak, Bürgermeister und Landtagsabg., Großlupp. — Bogacnik, Vicepräsident des Reichstages; Piber, Hoch-Geistl. — Philippi, Kfm.; Dr. Wiener; Klein, Kde., Triest. — Müller, Kfm., Esseg. — Dr. Vachmann f. Familie; Zimberly, Geistl., Jicin (Böhmen). — Jollner, Kfm., Zunsbrud. — Behar, Kfm., f. Gemahlin, Sofia (Bulgarien). — Hamel, Kfm., f. Gemahlin, Agram. — Lewy, Kfm., Zürich. — Huber, Kfm., f. Tochter, Trisail. — Bartol, Bürgermeister und Landtagsabg., Sodraze. — Sandor, Kfm., Arad (Ungarn). — Bejogna f. Gemahlin, Redakteur, Prag. — Stajinist, Geistl., Cernuce. — Dr. Pretnar, Prof.; Vuznot, Priv., Görz. — Kenda, Bantbeamter, Laibach. — Guttarich, Kde., Haida. — Neurath, Wille, Kde., Nürnberg. — Lubich, Fabrikant, Mähr.-Schönberg. — Benetto, Industrieller, Mailand. — Kobar, Geistl., Dhotel. — Gladuit, Reichs- und Landtagsabg., Trebelno. — Strainka f. Kchte, Priv., St. Louis, N.-A. — Potorn, Pfarrer, Vesnica. — Dr. Dakner, Arzt, f. Familie, Br.-Neustadt. — Ziganto, Pfarrer, Mošnice. — Subarabut, Priv., Uptobar.

Ich warne Sie, verreisen Sie nicht,

ohne wenigstens eine Schachtel der echten Sodener Mineral-Perfilsen von Fay in der Handtasche zu haben. Die Reise bringt immer gewisse Gefahren: heiße und trockene Luft, Staub, Zug etc. Alle diese Gefahren wirken zuerst auf die Nahrungsmittel und hier muß ein bequem anzuwendendes Mittel zur Hand sein, das diesen Gefahren sofort begegnen kann. Solch ein Mittel sind anerkanntermaßen Fay's echte Sodener Mineral-Perfilsen, die man für K 1-25 in allen Apotheken, Drogerien etc. kaufen kann. (5197) 2-2

HOTEL Astoria

Wien, I., Kärntnerstraße

Eröffnung am 1. August

(3059) 8-3



Betrübten Herzens geben wir hiemit allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem Hinscheiden unserer innigstgeliebten Tante und Schwägerin, der Frau

Margareta Farkaš v. Nynjtódy geb. Ahlin

welche heute am 23. Juli morgens nach langem, qualvollem Leiden, versehen mit den hl. Sakramenten, im 59. Lebensjahre sanft im Herrn entschlafen ist. Die irdischen Überreste der teuren Verbliebenen werden Donnerstag den 25. d. M. um 1/4 Uhr nachmittags aus dem Trauerhause Rosengasse Nr. 17, auf den Friedhof zum Heil. Kreuz überführt, woselbst sie in eigener Gruft zur letzten Ruhe beigesetzt werden. Die unvergessliche Dahingefordene empfehlen wir dem Gebete und edlem Angehörigen.

Laibach, den 23. Juli 1912.

Maria Ahlin, verehel. Kastelic Kchte.

Johann, Fanni, Pepina Ahlin Nefte und Nichten.

Maria Ahlin, Maria Ahlin Schwägerinnen.

Franz Kastelic.

Tužnega srea naznanjamo vsem sorodnikom, prijateljem in znancem prežalostno vest, da je naša preljubljenata teta in svakinja, gospa

Margareta Farkaš pl. Nynjtódy roj. Ahlin

danes dne 23. julija zjutraj po dolgi mučni bolezni, previdena s sv. zakramenti, v 59. letu starosti mirno v Gospodu zaspala.

Zemeljski ostanki predrage rajnice se bodo prepeljali v četrtek 25. t. m. ob 1/4 4. uri popoldne iz hiše žalosti Rožna ulica 17 na pokopališče k Sv. Križu, kjer se polože v lastno rakev k zadnjemu počitku.

Nepozabno pokojnico priporočamo v molitev in blag spomin.

V Ljubljani, dne 23. julija 1912.

Marija Ahlin, omož. Kastelic nečakinja.

Ivan, Fani, Pepina Ahlin nečak in nečakinji.

Marija Ahlin, Marija Ahlin svakinji.

Franco Kastelic.

Reserven:
95,000.000 Kronen.
Escompte von Wechseln u. Devisen; Gold-
einlagen geg. Einlagebücher u. im Konto-
Korrent; Militär-Heiratskautionen etc.

Mittwoch den 24. Juli 1912.

C. kr. okrajno sodišče Kostanjevica,
odd. I., dne 18. julija 1912.